

Vortragsreihe über das Buch Ruth

Teil 2

| | |
|---------------|---|
| Referent | Manuel Seibel |
| Ort | Burbach-Niederdresselndorf |
| Datum | 2011 |
| Länge | 01:19:52 |
| Onlineversion | https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms032/vortragsreihe-ueber-das-buch-ruth |

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Und Ruth, die Moabiterin, sprach zu Nomi, Lass mich doch aufs Feld gehen und unter den Ehren lesen, Hinter dem Herr, in dessen Augen ich Gnade finden werde. Und sie sprach zu ihr, Geh hin, meine Tochter. Und sie ging hin und kam, und auf dem Feld hinter den Schnittern Herr las sie auf. Und sie traf zufällig das Feldstück des Boas, der aus der Familie Elemelechs war. Und siehe, Boas kam von Bethlehem und sprach zu den Schnittern, Der Herr sei mit euch. Und sie sprachen zu ihm, Der Herr segne dich. Und Boas sprach zu seinem Knecht, der über die Schnitter bestellt war, Wem gehört dieses Mädchen? Und der Knecht, der über die Schnitter bestellt war, antwortete und sprach, Es ist ein moabitisches Mädchen, Das mit Nomi aus den Gebieten von Moab zurückgekehrt ist. Und sie sprach, Lass mich doch auflesen und unter den Gerben sammeln, Hinter den Schnittern her. Und so ist sie gekommen und dageblieben vom Morgen an bis jetzt. [00:01:01] Was sie im Haus gesessen hat, ist wenig. Und Boas sprach zu Ruth, Hörst du, meine Tochter, geh nicht, Um auf einem anderen Feld aufzulesen, Und geh auch nicht von hier weg, Sondern halte dich hier zu meinen Mägden. Deine Augen seien auf das Feld gerichtet, das man schneidet, Und geh hinter ihnen her.

Habe ich ihnen, Habe ich nicht den Knaben geboten, dich nicht anzutasten? Und wenn du durstig bist, so geh zu den Gefäßen Und trink von dem, was die Knaben schöpfen. Da fiel sie auf ihr Angesicht und beugte sich zur Erde nieder Und sprach zu ihm, Warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, Dass du mich beachtest, Da ich doch eine Ausländerin bin? Und Boas antwortete und sprach zu ihr, Es ist mir alles genau berichtet worden, Was du an deiner Schwiegermutter getan hast, Nach dem Tod deines Mannes. Und dass du deinen Vater und deine Mutter Und das Land deiner Geburt verlassen hast Und zu einem Volk gezogen bist, das du früher nicht kanntest. [00:02:03] Der Herr vergelte dir dein Tun, Und voll sei dein Lohn von dem Herrn, Dem Gott Israels, unter dessen Flügeln Zuflucht zu suchen, du gekommen bist. Und sie sprach, Möge ich Gnade finden in deinen Augen, mein Herr, Denn du hast mich getröstet Und hast zum Herzen deiner Magd geredet, Und doch bin ich nicht wie eine deiner Mägde. Und zur Essenszeit sprach Boas zu ihr, Tritt hierher und iss vom Brot Und tauche deinen Bissen in den Essig. Da setzte sie sich zur Seite der Schnitter Und erreichte ihr geröstete Körner, Und sie aß und wurde satt und ließ übrig, Und sie stand auf, um aufzulesen. Und Boas gebot seinen Knaben und sprach, Auch zwischen den Gabeln mag sie auflesen, Und ihr sollt sie nicht beschämen, Und ihr sollt sogar aus den Bündeln Ehren für sie herausziehen Und sie liegen lassen, damit sie sie auflese Und sollt sie nicht schelten. [00:03:02] Und

sie las auf dem Feld auf bis zum Abend Und sie schlug aus, was sie aufgelesen hatte, Und das war etwa ein Eva Gerste. Und sie nahm es auf und kam in die Stadt, Und ihre Schwiegermutter sah, was sie aufgelesen hatte, Und sie zog hervor und gab ihr, was sie übrig gelassen, Nachdem sie sich gesättigt hatte.

Da sprach ihre Schwiegermutter zu ihr, Wo hast du heute aufgelesen? Und wo hast du gearbeitet? Gesegnet sei, der dich beachtet hat. Und sie teilte ihrer Schwiegermutter mit, Bei wem sie gearbeitet hatte, und sprach, Der Name des Mannes, bei dem ich heute gearbeitet habe, ist Boas. Da sprach Nomi zu ihrer Schwiegertochter, Gesegnet sei er von dem Herrn, Dessen Güte nicht abgelassen hat, Von den Lebendigen, Lebenden und von den Toten. Und Nomi sprach zu ihr, der Mann ist nah verwandt mit uns, Er ist einer von unseren Blutsverwandten. Und Ruth, die Moabiterin, sprach, [00:04:03] Er hat auch zu mir gesagt, du sollst dich zu meinen Knechten halten, Bis sie meine ganze Ernte beendet haben. Und Nomi sprach zu Ruth, ihrer Schwiegertochter, Es ist gut, meine Tochter, dass du mit seinen Mägden ausgehst, Damit man dich nicht auf einem anderen Feld anfallt. Und so hielt sie sich zu den Mägden des Boas, um aufzulesen, Bis die Gerstenernte und die Weizenernte beendet waren. Und sie wohnte bei ihrer Schwiegermutter.

Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir haben beim letzten Mal gesehen, dass dieses Buch Ruth, was hier zwischen dem Buch der Richter und dem ersten Buch Samuel steht, und was uns tatsächlich einen gewissen Übergang darstellt zwischen diesen beiden Büchern, was uns aus der Richterzeit berichtet, eine Geschichte, die während dieser Richterzeit stattgefunden hat, bei einer Hungersnot, vielleicht war das diese Zeit von Gideon, wir wissen das nicht genau, [00:05:04] da, wo es keinen König gab in Israel, und wo dann die Zeit vorbereitet wird, wo es dann einen König geben sollte, David, den wir ganz am Ende unseres Buches finden, das letzte Wort tatsächlich in unserem Bibelbuch, und der dann den Übergang zeigt zu David, der in dem Buch Samuel dann zu dem König werden sollte.

In dem Buch Samuel finden wir eben keinen Geschlechtsregister von David. Das finden wir hier. Da wird gezeigt, wer dieser Mann ist, wo er herkommt, und dass er auf Judah zurückgeht.

Wir haben aber auch gesehen, dass das Buch eigentlich zu den sogenannten Schriften gehört, also mehr diesen poetischen Büchern, den Büchern, die eben nicht die fünf Bücher Mose, beziehungsweise die Propheten sind. Und auch wenn es kein prophetisches Buch im eigentlichen Sinn ist, so ist es doch so bei diesen Schriftbüchern, [00:06:03] denkt an das Buch Esther, denkt an die Psalmen, und an andere Bücher, Hohelied, dass gerade diese Schriften so in einer ganz besonderen Weise uns ein prophetisches Bild von der Geschichte des Volkes Israel vorstellen, so auch dieses Buch. Es zeigt uns die Geschichte des Volkes Israel, und ich will das nur kurz wiederholen, Elimelech, der das Volk Israel zeigt, wie es sich von Gott abgewendet hat, aus dem Land weggewandt hat, wo Gott dieses Volk hingebracht hat, zwar das Zeugnis, dem Namen nach, das Bekenntnis hatte, mein Gott ist König, aber diesen König nicht anerkannt hatte über sich, und dann aus dem Land damals tatsächlich vertrieben worden ist.

Das ganze Geschlecht starb, die beiden Söhne starben, übrig blieben drei Frauen, Nomi, [00:07:02] ein Bild des Volkes Israel unter dem Gesetz, das werden wir morgen noch einmal brauchen, und dann Ruth und Orpah, beides Bilder künftiger Tage von dem Volk Israel.

Ruth speziell von dem gläubigen Überrest, und ich habe versucht beim letzten Mal zu zeigen, dass

gerade, dass die Moabiterin ist, ein passendes Symbol ist, weil das Volk Israel, Lo Ami, nicht mehr das Volk Gottes ist. Es gehört sozusagen zu den Nationen, das wollten sie sein. Johannes 19, da haben sie gesagt, wir haben keinen König außer dem Kaiser.

Sie haben sich eins gemacht mit den Nationen, und so hat Gott sie zu den Nationen gerechnet, eine Moabiterin, die, wie wir beim letzten Mal kurz gesehen haben, am Ende von Kapitel 1 zurückkehrt.

Ruth selber kehrte nicht zurück, sie war noch nie in Israel gewesen. Aber das Bild wird eben gebraucht, dass sie zurückkehrte, [00:08:03] so wie der Überrest einmal zurückkehren wird. Orpah dagegen, ein Bild des Ungläubigen Israel künftiger Tage, man könnte auch sagen des heutigen Ungläubigen Israel, die natürlich eine Beziehung zu Nomi hat, zu dieser Frau des Volk Israels unter dem Gesetz, aber die eben nicht, diese Ungläubigen, die eben nicht dahin zurückkehren wollen und werden, wo Gott seinen Überrest hinbekommen möchte, um den Messias zu erwarten.

Das Buch Ruth zeigt uns nicht, wie die Psalmen die Drangsaal, in die das Volk Israel, besonders diese zwei Stämme des Überrestes, kommen werden. Das ist einfach nicht das Thema dieses Buches. Das zeigen die Psalmen. Das zeigt die Geschichte Josefs mit seinen Brüdern. Da geht es um diese Drangsaal, durch die das Volk hindurchgehen muss. Hier in diesem Buch wird mehr gezeigt, die inneren Herzensübungen, um dann den wahren Boas, den Herrn Jesus, [00:09:03] als König, als Messias anzunehmen. Und wir finden in diesem Buch, dass es einen Beweggrund gibt, und zwar einen Beweggrund auf beiden Seiten. Einen Beweggrund auf Seiten des Herrn Jesus, des wahren Boas, der Liebe hat zu seinem irdischen Volk und aus Liebe sein Volk zurückbringen wird an sein Herz. Und auf der anderen Seite, das ist auch bei diesem Überrest, dass es da auch Liebe geben wird.

Sie werden sich geliebt fühlen. In unserem Kalenderzettel heute, der Herr ist nahe, war ja, wie das Volk Israel fragt, in der Zeit Maliachis, ja, wo hast du uns geliebt? Rufen sie in frecher Weise Gott zu. Das wird dieser Überrest nicht mehr sagen. Dieser Überrest wird sagen, du liebst uns und wir lieben dich und wir wollen zu dir zurückkehren.

Das ist sozusagen der prophetische Hintergrund dieses Buches [00:10:05] und wie ich nicht zweifle, der eigentliche Zweck dieses Buches, abgesehen davon, dass David eingeführt werden soll. Soll uns diese Perspektive der Wege Gottes mit seinem irdischen Volk gezeigt werden.

Aber wir haben beim letzten Mal wenigstens angefangen mit den ersten fünf Versen des ersten Kapitels, um ein Stück weit auch zu sehen, dass dieses Buch mehr ist, als nur die Darstellung in wunderbarer Weise dieser prophetischen Geschichte mit seinem Volk. Dieses Buch gibt uns ein Panorama von einer ganzen Anzahl von Linien, die wir für Gläubige, für Ungläubige und auch für solche, die abgewichen sind, finden.

Da gibt es solche, die überhaupt erst zur Bekehrung kommen müssen, wie Ruth. Das finden wir in Kapitel 1. Da wird sie bekehrt oder sie bekehrt sich und Gott schenkt ihr sozusagen die neue Geburt. [00:11:03] Kapitel 2 sehen wir dann, wie sie belehrt wird, indem sie sammelt, indem sie aufsammelt, dort auf dem Feld von Boas.

Wir können aber diese Geschichte auch sehen unter dem Blickwinkel von Nomi.

Diese Frau, die zu dem Volk Gottes gehörte, aber die einen Weg weggenommen hat, weg von dem

Volk Gottes, von dem Bereich, wo Gott seinen Segen verheißen hatte und wo er immer noch war. Boas, haben wir gesehen, beim letzten Mal war in Kana angeblieben. Er war in Israel, auch wenn es Hungersnot gab. Und wir haben gesehen, dass es auch in unserer Zeit Hungersnot geben kann und wohl uns, wenn wir bereit sind einzugestehen, auch dass da mal Hungersnot ist, wenn wir nicht so tun, als ob da, wo wir sind, immer reicher Segen ist. Das ist es nicht. Oder wer wollte das behaupten? Kennen wir nicht in unserem persönlichen und auch in unserem gemeinsamen Leben [00:12:01] Zeiten, wo es echte Hungersnot gab?

Da war der Boas aber trotzdem da. Der Herr Jesus ist trotzdem da. Der Herr Jesus prüft uns dann auch damit, ob wir dabei bleiben, ob wir ausharren, selbst wenn es nicht so läuft, wie es eigentlich gehen sollte. Nomi war gegangen.

Natürlich hatte die Hauptverantwortung Elimelech. Wer wollte das bestreiten?

Aber hier ist das Buch weniger mit Elimelech beschäftigt, als mit Nomi und ihrem Weg. Und dann diesen Weg der Rückkehr, der Umkehr. Und jeder von uns, der mal einen Umkehrweg gehen musste, wird wissen und wird zugeben, dass dieser Weg ein mühsamer Weg ist. Für Nomi war das ein sehr, sehr mühsamer Weg. Aber Gottes Gnade, Gottes Barmherzigkeit ist gewaltig, dass er uns zurückholt. Und das ist der Beginn, wo ich jetzt anfangen möchte mit der Betrachtung heute Abend. Wir haben das nicht mehr gelesen. [00:13:01] Wir hatten das beim letzten Mal gelesen. Kapitel 1, Vers 6. Da findet diese Umkehr ihren Anfang.

Wir lesen, nachdem sie allein übrig geblieben war, Elimelech war weggegangen, hatte die Verantwortung für den Weg und Gott hat ihn hinweggenommen, nicht Nomi. Er hatte die Hauptverantwortung. Und je höher meine Verantwortung, umso höher auch der Maßstab an meinem Leben. Je mehr ich verstanden habe, umso höher sind die Ansprüche Gottes an mein Leben. Gott lässt nie eine Sünde durchgehen, aber in seinen Regierungswegen mit uns handelt er unterschiedlich. Jemand, der mehr verstanden hat, den der Herr mehr benutzt, der muss einen Weg größerer Züchtigung gehen als ein anderer. Jedenfalls in aller Regel ist das so. So war das bei Elimelech. Ihn hat Gott weggenommen. Und dann die beiden Söhne, die sicher eine gewisse Belehrung von dem Vater hatten, sie wurden weggenommen, nicht die Frau Nomi.

[00:14:02] So hat er sich einen Weg überlegt, den er für einen guten Weg hielt. Und Gott musste ihm zeigen, Elimelech und den beiden Söhnen, es war ein Weg des Todes.

So blieb sie allein übrig.

Aber Gott sieht auch nach dieser Witwe und nach diesen beiden Witwen ihren Schwiegertöchtern. Wir lesen in Vers 6.

Sie machte sich auf, sie und ihre Schwiegertöchter, und kehrten aus den Gebieten, den Feldern von Moab, zurück, denn sie hatte im Gebiet von Moab gehört, dass der Herr sich seinem Volk zugewandt habe, um ihnen Brot zu geben.

Ist das nicht gewaltig?

Gott hatte sein Volk.

In Israel hatte er wieder Heim gesucht, und zwar mit Segen.

Das war Gott, der das bewirkt hatte. Und wenn ich einmal einen Vers aus Jesaja 60 anführen kann, da lesen wir in Vers 2.

[00:15:01] Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde, und dunkel die Völkerschaften. Das ist natürlich Prophetie, die wir so darauf beziehen können. Aber über dir strahlt der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Da gibt es auf einmal ein Aufstrahlen der Herrlichkeit, der Barmherzigkeit, der Liebe Gottes, des Lichtes, was auf einmal aufkommt. Und Naomi hört davon.

Seht ihr Naomi kehrt nicht um, weil sie ihren Fehler einsieht.

Sie kehrt nicht um, weil sie erkannt hat, dass sie auf einem falschen Weg, an einem falschen Ort war. Und doch hilft Gott. Und doch lässt Gott ihr zu Ohren kommen, dass da neu etwas an Nahrung, an Brot vorhanden war in Israel. Wir sehen ja, dass sie zurückkehrt beim Beginn der Ernte. Das heißt, das Brot, von dem hier die Rede ist, ist noch gar nicht gebacken. Kann noch gar nicht gebacken sein, weil noch gar kein Korn da war. Die Ernte beginnt ja jetzt erst. [00:16:01] Aber offenbar hat Gott wieder Segen geschenkt, dass Same da war, dass der ausgestreut werden konnte, und dass dann eben diese Ähren heranwuchsen. Und das hatte sie gehört.

Eigentlich kann Gott von uns doch wohl erwarten, dass wir ein Bekenntnis ablegen über unser Versagen, oder? Dass wir zugeben, dass wir auf einem falschen Weg waren persönlich. Vielleicht auch manchmal wir gemeinsam am Ort.

Aber Gott hilft, auch wenn wir so weit noch nicht gekommen sind. Tatsächlich hören wir von Naomi in dem ganzen Buch kein echtes Bekenntnis. So weit kann es mit uns Gläubigen kommen. Da kann man alt geworden sein wie Naomi und trotzdem nicht bereit sein, ein echtes Bekenntnis über einen falschen Weg, über ein falsches Verhalten, über falsche Worte abzulegen.

Der Herr erwartet das schon von dir und von mir, wenn wir falsch gehandelt haben, am Ort, [00:17:01] unter den Gläubigen, vielleicht in der Familie, vielleicht inmitten der Ungläubigen.

Aber Gottes Barmherzigkeit ist so groß, dass obwohl dieses Bekenntnis nicht kommt, er trotzdem ihr dieses Licht schenkt.

Dafür gibt es noch ein zweites prominentes Beispiel. Das ist der verlorene Sohn. Wenn ihr das mal in Lukas 15 vergleichen wollt. Natürlich ist er, dieser sogenannte verlorene Sohn, nicht das Bild eines Gläubigen, sondern er steht für die Ungläubigen. Und dann heißt es in Lukas 15, Vers 17, Als er aber zu sich selbst kam, sprach er, wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluss an Brot.

Ich aber komme hier um vor Hunger.

Ich will mich aufmachen.

Seht ihr, dieser Mensch, dieser Ungläubige, der geht auch nicht zu seinem Vater, zu dem er vielleicht äußerlich ein Bekenntnis, [00:18:01] eben eine Beziehung hatte. Er geht nicht zurück, weil er sagt, ich habe einen falschen Weg gewählt. Ich habe mich von Gott abgewandt. Ich bin an einen Weg des Elends gegangen. Ich habe ein Leben in Sünde geführt, wie das Volk Israel und wie jeder von uns.

Nein, er hört, bei ihm ist nicht mal hören, ihm kommt zum Bewusstsein, wenn ich da bin, wo mein Vater ist, wenn ich da mich aufhalte, wo Gott ist, da gibt es Segen. Und das führt ihn dazu, zurückzukehren, dahin zu gehen, wo sein Vater ist.

Das macht Nomi auch.

Wie groß ist Gott, dass er die Dinge in die Hand nimmt. Wenn er bei uns manchmal, wenn er bei uns so oft vermissen muss, dass wir zur Erkenntnis eines Versagens kommen, dann führt er uns. Dann lässt er uns hören, dass es Segen gibt. Und nicht der Segen ist letztendlich das, was Gott uns bereiten möchte, sondern er möchte eine Begegnung mit uns haben. [00:19:01] Er möchte, dass wir zu ihm kommen.

Aber er kann dazu diesen Segen benutzen.

Es ist seine Liebe.

Es ist sein Wirken, das einen Ungläubigen auf die richtige Bahn führt und das einen Gläubigen zurückführt.

Römer 2, Vers 4 Verachtest du den Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut und weißt nicht, dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet? Seht ihr, das ist die Güte Gottes, die uns zur Umkehr führt. Das ist nicht eigener Verdienst. Nicht Nomi hat erkannt, dass sie auf dem falschen Weg war.

Nicht sie hat sich aufgemacht, sondern Gott hat ihr eine Botschaft gegeben und die hat bei ihr zur Umkehr geführt.

Sie hat das aber nicht nur gehört. Sie hat nicht nur den Herzensentschluss gefasst, sondern sie ist dann auch gegangen. Versieben sie zog aus.

[00:20:02] Das ist so entscheidend.

Für einen Ungläubigen, genauso wie für einen Gläubigen, der auf einem falschen Weg ist persönlich oder im Blick auf den gemeinsamen Weg. Es reicht nicht zu erkennen, ich muss dahin, wieder zurück. Dass man hört, dass da wirklich der Herr wieder wirkt. Sondern es muss dann dieser Weg auch gegangen werden. Du musst dann gehen. Du musst losgehen. Du musst das tun. Du musst die Dinge dann wieder in Ordnung bringen. Geh diesen Weg, so wie Nomi das getan hat. Das ist ihr mit Sicherheit nicht leicht gefallen. Sie weiß noch genau, wie sie da losgegangen ist. Und dass sie mit Mann und zwei Söhnen da losging. Und dass sie jetzt da alleine zurückkehrt. Mit zwei Moabiterinnen.

Ja, vielleicht gibt es auch sowas.

Wenn man einen falschen Weg gegangen ist. Wenn man einen Ungläubigen Ehepartner geheiratet hat. Das ist ja das, was Machlon und Kilion hier getan haben. Und dann auf einmal mit dem ganzen Elend dessen, [00:21:03] was man einen angerichtet hat, dann zurückkehren muss. Das kann schwer fallen.

Das wird schwer fallen. Das muss sogar schwer fallen. Aber wohl uns, wenn wir trotzdem diesen

Weg zurückgehen. Es lohnt sich immer. Und Gott hat immer, wie wir das hier sehen, offene Arme. Für dich, für mich, für jeden von uns. Wenn wir bereit sind, zu einer solchen Umkehr. Und wir sehen, dass die Schwiegertöchter mitgehen, um in das Land Judah zurückzukehren. Und dann spricht Nomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern.

Geht, kehrt um, jede zum Haus ihrer Mutter. Der Herr erweise Güte an euch, so wie ihr sie an den Verstorbenen und an mir erwiesen habt.

Was ist das für eine Botschaft? Wir können das verstehen. Aus ihrer Sicht, was hatten die beiden noch für eine Zukunft? [00:22:02] Sie sagt das später in Vers 12.

Wenn ich spreche, ich habe Hoffnung. Wenn ich selbst diese Nacht einem Mann angehören würde. Wer wollte eine Moabiterin heiraten?

Wir haben beim letzten Mal gesehen, 5. Mose 23, dass nicht in Ewigkeit, nicht ins 10. Geschlecht, ein Moabiter in die Versammlung Gottes kommen konnte. Also es gab keine Hoffnung für diese beiden Frauen. Also hat sie gesagt, vergesst das.

Ich gehe zurück, das ist meine Heimat. Aber ihr, ihr habt da keine Hoffnung, keine Chance, in diesem Land Israel irgendetwas an Segen zu bekommen. Geht zurück.

Menschlich können wir das verstehen. Aber was ist das für eine Botschaft eines Gläubigen an Ungläubige?

Bleibt da, wo ihr seid.

Bleibt da, wo Götzendienst ist. Bleibt da, wo man ohne Gott lebt.

[00:23:01] Was haben wir für eine Botschaft für Menschen, mit denen wir zu tun haben? Lass uns das mal erst ganz allgemein fragen. Haben wir noch ein Wort, ein Ausleger schreibt das, ein Wort von und über Jesus an unsere Mitmenschen?

Wie ist das bei unseren Mitmenschen?

Hier bei diesen beiden, die wollten mit Nomi gehen. Das heißt, diese Frau, diese Mutter hat Eindruck gemacht. Wir müssen wohl annehmen, dass, auch wenn sie an einem falschen Ort war, diese Familie, dass da Gottesfurcht geherrscht hat. Wie könnte man sonst sich vorstellen, dass Ruth derart angezogen war von Nomi, dass sie mitgehen wollte.

Also diese beiden, die waren keine Götzendiener mehr. Opa kehrte zurück.

Er wurde dann wieder sicherlich zu einer Götzendienerin. Aber was haben wir für eine Botschaft an die Menschen, mit denen wir zu tun haben, die eben in dem Götzendienst dieser Welt leben? Haben wir noch ein Wort an sie? [00:24:01] Wie ist das mit unseren Nachbarn?

Wissen sie, wo sie sind und wo sie hingehen müssten?

Sehen sie an unserem Leben etwas von der Botschaft über Jesus Christus?

Haben wir ein Wort an sie?

Wie ist das mit meinen Arbeitskollegen? Kennen die etwas von dem Herrn Jesus? Wir sind nicht in dem Betrieb, um zu evangelisieren. Bestimmt nicht. Wir sollen arbeiten. Aber das kann doch wohl nicht sein, dass unsere Kolleginnen und Kollegen keine Ahnung haben, dass wir Christen sind und dass uns das wichtig ist für unser Leben. Das muss man doch irgendwie, unterhält man sich doch mal über das eine oder andere. Und bei euch, die ja noch zur Schule geht, wir können dann mitfühlen, dass es euch schwerfällt, über den Herrn Jesus zu sprechen. Das ist uns allen so gegangen. Aber ich kann euch eines sagen, je früher ihr damit anfangt, umso einfacher fällt es euch auch später, [00:25:02] in der Nachbarschaft und im Kollegium, ein Bekenntnis, ein Zeugnis zu sein für den Herrn Jesus.

Ab und zu, wenn wir die Kinder morgens aus dem Haus geben, kommt dann schon mal ein Mitschüler mit. Und das, was wir zum Schluss machen, bevor wir die Kinder dann gehen lassen zur Bushaltestelle, ist, dass wir zusammen beten.

Wenn du das tätest bei dir zu Hause mit deinen Eltern oder wir als Eltern mit unseren Kindern und da kommen dann so Nachbarskinder oder dann kommen die Mitschüler, würden sie sagen, komisch, hätte ich gar nicht mit ihm, mit ihr verbunden, dass da gebetet wird, dass man da als Christ lebt.

Was haben wir für eine Botschaft für diejenigen, mit denen wir zusammen irgendwo eine Beziehung haben.

Wenn sie uns, um mal mit diesem Bild der gleichnishaften Geschichte von dem armen Lazarus und diesem reichen Mann zu sprechen, [00:26:04] wenn sie uns einmal sehen werden, sozusagen, ich glaube nicht, dass das der Fall sein wird, aber wenn man sich das mal so vorstellt, würden sie sich wundern, dass ich, dass du da im Himmel bin?

Oder würden sie sagen, ja, das haben sie gelebt. Das haben sie auch gesagt. Sie haben uns auf das Evangelium, auf die Notwendigkeit hingewiesen.

Oder sind wir solche wie Nomi hier, die sagen, bleibt da, wo ihr seid, das ist am besten für euch. Ihr habt sowieso keine Segensgelegenheit, wenn ihr in das Land zu denen geht, die an den Herrn Jesus glauben. Wie ist das? Schämen wir uns, Menschen einzuladen zu den Versammlungsstunden? Wie ist das, wenn eine Evangelisation ist? Schämen wir uns, die Leute einzuladen, mitzunehmen? Sind wir da solche Nomi, die sagen, bleib besser da, wo du bist? Oder sind wir solche, die, der Mut, ist das eigentlich Mut, wenn man zu dem steht, [00:27:03] was man selber erfahren hat, diese Gnade? Eigentlich kann man das nicht als Mut bezeichnen. Eigentlich ist das selbstverständlich, dass wir über das reden, was wir selber erfahren haben.

Geht, kehrt zurück.

Der Herr erweise Güte an euch.

Ist das nicht ein direkter Widerspruch zu dem Gebot, den Namen Gottes nicht falsch zu benutzen?

Wie kann sie einem Menschen mit der Güte des Herrn wünschen, in den Ort des Götzendienstes zurückzugehen?

Können wir nicht auch manchmal den Namen des Herrn, den Namen Gottes sehr, sehr unweise, sehr, sehr unnützlich benutzen?

Wie ist das, wenn in unserer Gegenwart einmal negativ über diesen Namen gesprochen wird? Sind wir dann solche, die zu seinem Namen stehen? [00:28:02] Oder sind wir sogar solche, die selber diesen Namen eitel, töricht, böse benutzen?

Der Herr gebe euch, dass ihr Ruhe findet, jeder im Haus ihres Mannes.

Ruhe, wenn wir finden, auch noch in Kapitel 3, ist hier nichts anderes als einen Ehepartner zu finden. Natürlich können wir einem Ungläubigen nicht empfehlen, er soll einen Gläubigen heiraten. Er soll sich ja bekehren. Das ist die Voraussetzung dafür. Aber können wir einem Ungläubigen wünschen, einen Ungläubigen zu heiraten? Unser Wunsch muss doch gerade, wenn wir irgendeine Beziehung zu solchen Menschen haben, muss doch sein, nicht, dass sie irgendwie heiraten, sondern dass sie zur Umkehr kommen und dass sie unter Gläubigen dann einen Ehepartner finden. Und sie küsste sie.

Da war wirklich eine menschliche Beziehung, die vorhanden war, in beidseitiger Richtung.

Auch die Orpa hatte eine solche Beziehung [00:29:02] zu ihrer Schwiegermutter.

Umso mehr Verantwortung hat Nomi, da sie das Vertrauen von der Orpa hatte und auch von der Ruth, dass sie mit ihr in einer Weise umging, die gottgemäß war.

Wir finden ein Weinen und hören, dass sie doch mit ihr zu ihrem Volk zurückkehren wollen.

Doch, wir wollen mit dir zu deinem Volk zurückkehren, heißt es in Vers 10.

Seht ihr, das ist ein kühner Spruch, gerade wenn wir an Orpa denken. In Matthäus 8 gab es jemanden, der zu dem Herrn Jesus kam und auch sagte, was er tun wollte.

Da heißt es in Matthäus 8, Vers 19 am Ende, Lehrer, ich will dir nachfolgen, wohin irgend du gehst. Und da musste er Jesus ihm sagen, die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, der Sohn des Menschen aber nicht, wo er das Haupt hinlege.

[00:30:03] In eigener Kraft kann man nicht zum Volk Gottes werden.

Das war die Botschaft hier von Orpa eigentlich. Doch, wir wollen mit dir zu deinem Volk umkehren. Wir wollen dieses Volk als unser Volk anerkennen. Deinen Gott als unseren Gott. Das wollen wir tun. Und da würde sich zeigen, ob das wahr ist.

Das zu sagen, hatte auch das Volk Israel. Ja, wir wollen gottgehorsam sein. Das ganze Gesetz wollen wir tun. Aber dazu ist ein Mensch von sich aus nicht in der Lage.

Die Antwort von Nomi ist dann noch weitergehender.

Sie macht der Orpa und der Ruth noch einmal klar, dass selbst wenn das Gesetz der Schwager-Ehe, wir kommen da morgen noch einmal drauf zurück, 5. Mose 25 ist das, selbst wenn dieses Gesetz

Anwendung finden würde, dass dann irgendwer Nomi heiraten würde, sie Kinder bekommen würde, das würde ja sehr viele Jahre dauern, [00:31:02] bis dann eine Ehe mit Orpa und Ruth zustande kommen könnte.

Nein, kehrt um.

Was für ein Wort.

Kehrt um. Bleibt da.

Kehrt zurück in den Bereich, wo ihr hergekommen seid.

Dass keiner von uns ein solches Signal jemals an einen Ungläubigen aussendet. Dass unsere Gesinnung und unsere Botschaft immer ist, kommt her, nicht zu uns, sondern zu Christus, zu dem Herrn Jesus, der wahre Ruhe geben kann.

Dass sie hier bei weitem noch nicht ist, in einem Zustand ist, der gottgemäß ist, zeigt Vers 13.

Nicht doch, meine Töchter, denn mir ergeht es viel bitterer als euch, denn die Hand des Herrn ist gegen mich ausgegangen.

War das wirklich die Hand des Herrn, die gegen sie ausgegangen war? Hatte sie nicht zusammen mit Elimelech [00:32:03] diesen falschen Weg eingeschlagen? Kann das nicht auch bei uns manchmal sein, dass wir Gott Vorwürfe machen, dass er uns auf einen falschen Weg geführt hat?

Dass wir sagen, er hat es uns bitter gemacht und in Wirklichkeit haben wir einen falschen Weg eingeschlagen? In Wirklichkeit waren wir einfach solche, die nicht gefragt haben, was er wollte, dass wir tun sollten?

Bei ihm ist es vollkommen anders. Siehe, das Auge des Herrn ist gerichtet auf die, die ihn fürchten, auf die, die auf seine Güte harren, Psalm 33, Vers 18 und 19, um ihre Seele vom Tod zu erretten und sie am Leben zu erhalten in Hungersnot.

Seht ihr, wenn sie da geblieben wären, dann wären sie bewahrt geblieben vor dem Tod. Sein Auge ist auf uns gerichtet, auf diejenigen, die vor ihm ihr Leben führen.

Diese sieht er an, auf diese sieht er, um sie zu erretten von dem Tod. Das war Gottes Wirken, Gottes Handeln. [00:33:03] Sie hatte sich weggewendet und jetzt macht sie Gott diese Vorwürfe. Die Hand des Herrn ist gegen mich ausgegangen. Ja, da war Zucht im Spiel, natürlich. Aber war die Hand des Herrn gegen sie?

Hat er nicht sie jetzt zurückgezogen mit Seilen der Liebe, wie der Prophet Jeremias das sagt? Zog er sie nicht wieder zurück, um sie an den Ort zu bringen, wo sie hingehörte?

Noch einmal erhoben die beiden ihre Stimme und weinen. Orpah küsst ihre Schwiegermutter, da war Zuneigung da, aber sie kehrt zurück.

Ruth aber hing ihr an.

Was ist das für eine Situation hier gewesen? Die letzte Begegnung, die Nomi mit ihrer Schwiegertochter haben sollte.

Das letzte Mal, dass sich diese beiden sahen in die Augen sahen [00:34:01] und für ewig werden sie sich nicht mehr sehen.

Solche Begegnungen kennen wir auch.

Begegnungen vielleicht in unserem Verwandtschaftskreis, wo wir jemanden kennen, der ungläubig ist, wo man sich noch einmal sieht, wo man noch einmal eine Botschaft, das hat Nomi hier leider nicht getan, aber noch einmal eine letzte Botschaft an so jemanden wendet.

Vielleicht ist ja hier auch noch ein Ungläubiger im Raum. Immer wieder sage ich, habe ich vielleicht hier auch gesagt, nicht dadurch, dass du in diesem Raum sitzt, dadurch bist du bekehrt, sondern allein dadurch, dass du dem Herrn Jesus deine Sünden sagst, bekannt hast und traurig bist über deinen sündigen Zustand und den Herrn Jesus als Retter annimmst. Vielleicht hast du auch mal so eine letzte Begegnung. Das muss nicht heißen, dass dein Leben damit zu Ende ist. Orpahs Leben ging weiter, aber ihre Geschichte endet im Nichts. Bitte, wir wissen nicht.

[00:35:02] Gott kann auch ihr noch begegnet sein, aber wir lesen nichts davon. Und wie ist das mit dir?

Wenn du heute diesem Raum den Rücken kehrst, was dann?

Vielleicht das letzte Mal, dass du einen Gläubigen direkt gesehen hast.

Wo geht dein Weg dann hin?

Dass keiner eine solche Abkehr macht, Umkehr macht wie Orpah und dann zurückgeht in ein Leben ohne Gott.

Ruth aber hing ihr an.

Das ist irgendwie ergreifend. Ruth kommt nicht mit, weil sie eine solche Beziehung mit Gott schon genossen hätte.

Wir sehen aus den Folgeversen, dass sie offensichtlich bekehrt war jetzt. Dass der Aufenthalt in dem Hause Nomis dazu geführt hat, dass sie sich bekehrt hat. Aber sie kehrt nach Israel zurück.

Nomis wegen.

Was meint ihr, warum Menschen mitkommen zur Evangelisation? [00:36:02] Warum Menschen mitkommen in die Zusammenkünfte?

Warum Menschen angezogen werden? Sie werden von uns zunächst einmal angezogen.

Natürlich ist es die Liebe Gottes. Letztendlich ist es immer Gott. Aber sie sehen dich, sie sehen mich. Und was sehen sie in meinem Leben? Wir haben das Leben schon einmal vor uns gehabt. Seht ihr, es gibt kaum noch Menschen heute, die die Bibel anfassen, die in der Bibel lesen. Das sind wir. Wir

sind der Brief. Christi, 2. Korinther 3. Und was können die Menschen in meinem Leben, in deinem Leben lesen? Werden sie angezogen oder werden sie eher abgestoßen durch mein, durch dein Leben?

Nomi bei allem, dass sie jetzt Opa da und auch Ruth letztlich zurückgeschickt hat, war eine Person, die offensichtlich durch ihren Lebenswandel anziehend war.

Ruth hat bei der Nomi irgendwie gespürt, dass da mehr da war, [00:37:01] als nur ein Leben ohne Gott.

Nein, da war Gottesfurcht. Da war Liebe zu Gott.

Da war etwas vorhanden, was diese Ruth angezogen hat, dass sie, wie wir das jetzt hier lesen, ihr anhängen. 5. Mose 10, ein Beispiel, Nummer 1, Vers 20 zeigt uns, dass das Volk Gottes Gott anhängen soll. Das muss das Ziel sein, dass ein Mensch Gott anhängt.

Aber es ist uns doch allen klar, oder? Dass Menschen zunächst mal durch unser Leben eine gewisse Beziehung, einen gewissen Bezug bekommen zu einem Leben des Glaubens. Und wenn in meiner Nachbarschaft ich als jemand bekannt bin, der alles andere als anziehend ist, der eher auf seinem Recht immer besteht, der nie freundlich ist, glauben wir wirklich, dass wir dann unsere Nachbarn, unsere Arbeitskollegen, ihr eure Schulkameraden einladen könnt [00:38:02] für eine Evangelisation?

Einmal einladen könnt, um mit ihnen über das Wort Gottes, über den Glauben zu sprechen? Das gleiche gilt für unsere Zusammenkünfte. Natürlich sagen wir, wir wollen keine Wohlfühlgemeinde sein. Nein, das wollen wir nicht. Und wir sagen auch jedem, der kommt, hoffentlich tun wir das, er soll nicht unseretwegen kommen, sondern aus einer Überzeugung über den gemeinsamen Weg der Kinder Gottes nach der Schrift. Aber eins wollen wir doch wohl auch, oder? Dass sich die Menschen, die Geschwister wohlfühlen da, wo wir sind.

Wir wollen doch wohl nicht den Platz des Zusammenkommens abschreckend wie möglich machen von der menschlichen Seite. Und von dem, wie wir miteinander umgehen. Was hat der Jesus gesagt? Daran soll man euch erkennen, dass ihr Liebe untereinander habt als Jünger. Ist das zu spüren bei uns? Ist da noch irgendwie Anziehungskraft durch die Art und Weise, [00:39:02] wie wir miteinander umgehen, wie wir unser Leben führen, auch in der Familie?

Wenn wir nur eine als Familie bekannt sind, wenn ein Kampf miteinander steht, dann werden wir wohl kaum ein Zeugnis sein. Dann ist dieses Salz, Matthäus 5, kraftlos geworden und nur noch dazu, ja, man kann es nur noch zertrampeln und zertreten.

Nein, Ruth wurde angezogen. Irgendwie von Nomi.

Gott hat das benutzt.

Gott hat das bewirkt. Und er wollte sie weiterziehen. Auch ihr gegenüber sagt Nomi noch einmal, aber, lesen wir in Vers 16, Ruth sprach, dringe nicht in mich, dich zu verlassen, um hinter dir weg umzukehren. Denn, jetzt kommen sieben Punkte, die sie hier aufführt.

Erstens, wohin du gehst, will ich gehen.

Sie hatte bei Nomi gesehen, wie ihr Lebensweg aussah, ihr Lebensweg mit Gott. [00:40:02] Und dieser Weg hatte sie angezogen. Nicht Nomi, letztendlich, der Glaubensweg, der jedenfalls jetzt in die richtige Richtung ging. Zweitens, wo du weilst, will ich weilen.

Das Ziel dieser Rückreise von Nomi, das sollte auch ihr Ziel sein. Das Ziel ihres Lebens sollte da sein, wo Gott sein Volk haben wollte. Das Ziel wollte auch sie verfolgen.

Drittens, dein Volk ist mein Volk.

Die Gemeinschaft, die sie pflegen wollte, das sollte dieses Volk sein. Sie wollte nicht mehr mit den Moabitern Gemeinschaft haben. Nein, sie wollte zu dem Volk Gottes gehören. So wie bei Rahab, sie auch gesehen hat, das ist das Volk, wo Gott wohnt. Dieses Volk, das soll mein Volk sein.

Viertens, dein Gott ist mein Gott. Sie war nicht damit zufrieden, bei dem richtigen Volk zu sein. [00:41:02] Sie wollte auch mit dem einen wahren Gott Gemeinschaft haben.

Fünftens, wo du stirbst, will ich sterben. Das zeigt uns, dass sie auch das rechte Glaubens ausharren haben wollte. Sie wollte da, wie wir das hier sehen, sterben, wo die Gläubigen waren. Sie wollte da ausharren. Sie wollte nicht jetzt mal hingehen und dann wieder zurückkehren. Nein, das sollte auch weiter der Ort sein, wo sie ihr Leben bestritt.

Sechstens, und dort will ich begraben werden. Warum wollte Jakob und warum wollte Josef nicht in Ägypten begraben sein, sondern in dem Land der Verheißung? Weil sie wussten, dass es eine Auferstehung geben würde und dass sie dort als Auferstandene leben würden. Sie hatte eine Perspektive jetzt schon, die [00:42:02] über den Tod hinausging. Und da wollte sie da sein, wo Gott sein Reich aufrichten wollte. Und dann zum Schluss, nur der Tod soll zwischen mir und dir scheiden. Das zeigt uns, dass sie ein Leben voller Hingabe führen wollte. Sie wollte nicht aufgeben, sondern mit ganzer Herzenshingabe da sein, wo Gott war.

Das zeigt offenbart vollkommen, dass wir es hier mit einer Gläubigen jetzt zu tun haben. So kann nur ein Gläubiger sprechen. Er mag am Anfang des Glaubenslebens stehen, aber er hat das richtige Ziel.

Sie spricht nicht zuerst von dem Ziel, weil es hier um den praktischen Weg geht. Deshalb fängt sie mit dem Weg an. Den hat sie bei Nomi gesehen jetzt. Und diesen Weg wollte sie verfolgen. Auch das ist für einen gerade zum Glauben gekommenen wahr. Er möchte nicht mehr so leben wie die Menschen, wie man früher gelebt hat. War das nicht bei den Thessalonichern so? [00:43:02] Sie waren umgekehrt von den Götzenbildern, 1. Thessalonicher 1, und haben jetzt Gott, den Herrn Jesus, erwartet und haben eben diesem einen wahren Gott gedient. Das Leben hat sich von heute auf morgen radikal geändert, so auch bei Ruth.

Sie wollte Gemeinschaft haben mit dem einen wahren Volk und mit Gott.

Das schreibt hier eine Seele, die gerade zum Glauben gekommen ist.

Was ist denn wahr für dich und für mich? Was ist denn dein Weg, dein praktischer Glaubensweg, den du gehst? Ist das ein Weg der Gläubigen?

Oder ist das ein Weg, den eigentlich die Welt geht? Wenn du mal so zurückschaust, die letzten Wochen, Monate, was bist du für einen Weg gegangen? Was bin ich für einen Weg gegangen? Hat er das Kennzeichen Glauben?

Das ist ein Weg des Glaubens? Was ist denn das Ziel dessen, was du [00:44:02] in deinem Glaubensleben tust? Ist das Ziel die Herrlichkeit? Ist das Ziel, dass du auf Christus siehst in der Herrlichkeit und dahin dein Weg geht?

Oder welche Ziele verfolge ich, verfolgst du in deinem Leben? Geht es dir nur um äußere Schönheit? Geht es mir nur um meine Karriere im Beruf?

Oder im Wesentlichen?

Das ist jetzt sehr extrem einmal ausgedrückt.

Oder geht es mir um meinen Besitz? Geht es mir um Genuss dessen, was ich mir alles leisten kann? Was ist das Ziel meines Lebens?

Mit wem pflegen wir Gemeinschaft? Ist das das Volk Gottes?

Oder haben wir mehr Freunde in dieser Welt? Arbeitskollegen, Kameraden, Studienkollegen oder was weiß ich, Nachbarn. Da fühlen wir uns zu Hause. Da feiern wir unsere Feste. Was ist die Gemeinschaft, die wir pflegen? Lebst du ein Leben für Gott?

Spielt Gott in deinem Leben, der Herr Jesus, wirklich die entscheidende Rolle? [00:45:02] Wer bestimmt mein Leben? Wer bestimmt dein Leben? Ist das Gott?

Habe ich Ausharren?

Harre ich aus in den schwierigen Umständen, wo ich vielleicht bin? Und wie ist das?

Ist das wirklich ein Leben der Auferstehung? Ist das ein Leben des Gehorsams mit dem Herrn Jesus, dass man in meinem Leben sieht, dass ich mit Christus gestorben bin? Und ist das ganze Hingabe für den Herrn Jesus?

Seht ihr, das war hier eine Frau, die gerade vielleicht zum Glauben gekommen ist. Ist sie nicht oft ein Vorbild an Entschiedenheit, an Konsequenz in ihrem Leben? Müssen wir nicht sagen, die wir schon ein paar Jahre länger gläubig sind, gerade vielleicht für uns, die wir auch in gläubigem Elternhaus groß geworden sind, dass diese Entschiedenheit, diese Konsequenz in unserem Leben uns oft fehlt?

[00:46:02] Dann lasst uns nochmal so eine Ruth vor Augen haben. Die hat alles aufgegeben, alles verlassen, wie ein Abraham.

Aus der Gesellschaft und aus jedem, wo sie Chancen hatte.

Das war eine junge Frau.

Jüngere Frau jedenfalls.

Wir wissen nicht, ob sie die ganzen 10 Jahre mit Machlon da verheiratet war. Aber sie hatte noch bestimmt jede Möglichkeit in Moab. Das hat sie alles hinter sich gelassen. Und Nomi hat ihr vorgestellt, im Land Kanan, in Israel, da hast du keine Chance.

Darum ging es ihr nicht.

Ihr ging es darum, dass sie für Gott ein Leben führte. Was sollte sie antreiben? Was treibt mich, was treibt dich in unserem Leben an?

Nomi musste feststellen, dass sie nichts ausrichten konnte und sie ließ es dann auch zu. Hoffentlich sind wir solche, die sowas nicht nur zulassen, sondern wenn wir merken, dass da jemand wirklich den Wunsch hat, zu Gott zu kommen, dass wir solche sind, die mitziehen. [00:47:02] Der Apostel Paulus sagt, wir überreden die Menschen. Wir überreden niemanden, den gemeinsamen Weg der Kinder Gottes so zu gehen. Das muss eine Überzeugung sein. Aber wenn es darum geht, dass jemand zum Glauben kommt, dann ist es ein Überreden. Dann ist es jede Anstrengung, die wir auf uns nehmen, um jemanden zu Christus zu führen oder etwa nicht. Und nicht nur irgendwie zulassen, dass dann jemand kommt.

Da müssen wir uns schämen. Was musste Nomi sich schämen, weg von Bethlehem, weg vom Brothaus, weg von dem Ort, wo der Herr den Segen geschenkt hat. Da müssen wir uns auch manchmal schämen, wenn aus unserer direkten Umgebung Menschen zum Glauben kommen und dann in meinem Leben vielleicht sehen müssen, wie wenig Konsequenz da ist. Aber wir hören nicht ein einziges Wort von Ruth gegen Nomi.

Nicht ein einziges.

Im Gegenteil.

Das ist die Gnade Gottes, auch für das Leben von Nomi. [00:48:02] Für beide. Wunderbarer Ausdruck, den wir kennen. Avram und Isaac. Und auch von Elia und Elisa. Sie gingen zusammen.

Diese beiden.

Da war jetzt mehr als nur natürliche Beziehung.

Da war mehr als natürliche Liebe. Da war jetzt eine geistliche Basis, die für beide die gleiche war. Und es geschah, als sie nach Bethlehem kamen, da geriet die ganze Stadt ihretwegen in Bewegung.

Da kommt Nomi zurück und Ruth.

Ob die Menschen irgendwas wussten von ihr?

Das ist Nomi.

Ist das nicht Nomi?

Ja, irgendwie etliche Jahre vergangen.

Sie hatte sich verändert. Aber die Stadt gerät in Bewegung.

Ob das noch bei uns der Fall ist, wenn jemand umkehrt?

Ist da noch Bewegung da?

Freude da?

[00:49:02] Wir wissen ja nicht, hier wird nicht ausgeführt, in welche Richtung diese Bewegung war. Mitleid?

Ja, das wollen wir natürlich auch. Dass wir dann noch bemitleidet werden, wenn wir zurückkehren und verlorene Jahre aufweisen.

Das ist wahr.

Aber da ist doch irgendwie eine Herzenshaltung in Bethlehem. Denen ist das nicht entgangen, dass Nomi weg war. Aber jetzt haben sie ein Herz. Und die Stadt kommt in Bewegung. Ob da noch bei uns Bewegung ist, wenn jemand zurückkommt? Ob wir das auch mal so jemandem sagen könnten?

Dass wir uns freuen über eine Umkehr? Dass wir nicht so tun, als ob das selbstverständlich ist, sondern dass wir auch einmal diese Freude ausdrücken. Dass jemand auch merkt, dass wir uns freuen. Dass wir gebetet haben, wenn wir es denn getan haben für so jemanden. Und dass wir uns dann mitfreuen, mit ihm, mit seiner Familie, dass da echt eine Umkehr zustande gekommen ist.

Nomi ist bitter.

Nennt mich nicht Nomi.

[00:50:02] Nennt mich Mara.

Das ist Bittere.

So können wir manchmal sein. Verbittert darüber, dass der Weg dann durch Zucht gegangen ist.

Noch einmal.

Das war doch nicht Gottes Schuld. Das war ihre Verantwortung. Aber so können wir sein.

Wenn es uns nicht gut geht, dann schieben wir das Gott in die Schuhe. Dann sagen wir, er ist dafür verantwortlich. Wenn es gut geht, dann sind wir dafür. Diejenigen, die Verantwortung tragen. Voll bin ich gegangen und leer hat mich der Herr zurückkehren lassen.

Ja, sie kam leer zurück. Und es ist auch in einer gewissen Hinsicht sogar wahr, dass der Herr sie leer hat zurückkehren lassen.

In seiner Zucht mit ihr, mit der Familie. Aber wer war denn dafür verantwortlich?

Sie war es. Und doch macht sie Gott diese Vorwürfe.

Der Herr hat gegen mich gezeugt. Zeugt der Herr, [00:51:02] zeugt Gott gegen irgendeinen der Seinen nie. Seine Güte begleitet uns. Seine Güte hat sie zurückgeführt. Der Allmächtige hat mir Übles getan.

Derjenige, den Abraham kennenlernte, als den Allmächtigen. Als denjenigen, der sein Volk, das ist ein Titel Gottes für das tausendjährige Reich, der sein Volk wieder in seiner Allmacht zurückziehen wird.

Was für ein Wunder der Gnade Gottes, dass er Israel nicht komplett aufgegeben hat, sondern dass er sie zurückziehen wird. Erst die zwei Stämme und dann auch die zwölf Stämme von den Enden der Erde. Wir haben heute keine Ahnung, wo die zwölf Stämme sind. Er wird sie zurückziehen. Was ein Beweis für eine Allmacht. Und sie meint, dieser Allmächtige, ewige, wahre Gott der Liebe hätte Übles ihr getan.

Sie muss noch weitergeführt werden. Und kennen wir nicht einen solchen Zustand auch in unserem Leben, [00:52:02] dass wir dann schon manchmal bitter geworden sind über das, was Gott in unserem Leben zulässt? Nicht alles, was Gott in unserem Leben zulässt, vieles vielleicht sogar hat mit Zucht zu tun.

Es ist einfach seine Regierung in unserem Weg, damit wir uns ganz ihm zur Verfügung stellen. Sie kommt zurück mit der Moabiterin, mit Ruth. Und sie kam nach Bethlehem, heißt es im letzten Satz, beim Beginn der Gerstenernte.

Gott hat Nomi nicht zurückgeschickt nach, sagen wir, nach dem Moabitenfest. Hätte er doch auch tun können, oder? Er hat sie nicht zurückgeschickt nach dem Pfingstfest.

Er schickt sie zu Beginn der Gerstenernte.

Was ist denn da?

Bei Beginn der Gerstenernte, da ist das Passa und das ist das Fest der Erstlingsgabe.

Dann sieben Wochen später das Pfingstfest. [00:53:02] Gott hat sie da zurückgeschickt zu einem Zeitpunkt, wo dann der ganze Segen für sein Volk seinen Beginn nehmen sollte.

Ich glaube, ich habe das beim letzten Mal schon gesagt. Das ist genauso bei dem Volk Israel gewesen. Eigentlich war das ja, sie hatten die Weintrauben da in dem Land getragen, die Kundschaft da. Eigentlich sollten sie in Verbindung mit dem Laubhüttenfest da in das Land reingehen.

Dann hatten sie Böses getan. Dann haben sie Gott Vorwürfe gemacht. Und dann mussten sie 40 Jahre in der Wüste noch gehen. Und dann schickt Gott sie zurück. Dann zieht er sie doch irgendwann in das Land. Und dann schickt er sie nicht beim Pfingstfest, sondern beim Passa. Dann schickt er sie dann in das Land, Joshua 5, wenn der Beginn dieser Ernte ihren Anfang nehmen sollte. So großartig ist Gott. Wenn einer umkehrt, dann sagt er ihm nicht, du hast alles verdorben, du kannst

am Ende noch so ein paar Segensschnipsel [00:54:02] mitbekommen. Sondern dann schenkt er dir den ganzen Segen aus seinem ganzen Reichtum. Das, was er zu geben hat. Deshalb, wenn hier jemand ist, der vielleicht persönlich auf Abwägen ist, kehre um. Der Segen wartet auf dich.

Kapitel 2 geht dann weiter. Nomi hatte einen Verwandten. Das ist wie so eine Einschaltung, mal eben, die mit der Geschichte zunächst gar nichts zu tun hat. Nomi hatte einen Verwandten. Hier wird jetzt Boas eingeführt, damit wir eigentlich überhaupt wissen, wer ist dieser Mann, auf dessen Feld dann die Rotgleich anfängt zu sammeln. Und es ist interessant, Nomi hatte offenbar keinen Begriff zunächst mal von diesem Mann. Sonst hätte sie von Anfang an sie davon gesprochen. Tut sie nicht. Wenn ihr diese Entwicklung einmal vergleicht, die dieser Mann nimmt. Als erstes finden wir, dass Nomi überhaupt keinen Gedanken an diesen Mann verschwendet. [00:55:02] Auch als sie ihren Schwiegertöchtern gegenüber sagt, selbst wenn es irgendwie irgendjemanden geben sollte, der mich dann noch heiratet und dann Kinder. Da hatte sie offenbar keinen Gedanken an Boas. Zweitens finden wir, dass eben dann doch dieser Verwandte da ist. Drittens, er ist nicht nur irgendein Verwandter, sondern er kommt aus der Familie Elimelechs.

Viertens findet ihr in Vers 20 unseres Kapitels dann, dass festgestellt wird, er ist sogar nahe verwandt.

Fünftens heißt es dann, er ist einer unserer Blutsverwandten, eigentlich Löser.

Also derjenige, der direkt in Frage kommen könnte. Aber zu diesem Zeitpunkt sagt Nomi noch einer.

Ihr ist noch nicht klar, es gibt nur diesen einen. Dazu kommt sie erst sozusagen später dann, dass sie erkennt, es ist nur dieser eine in der Lage uns zu retten. [00:56:02] Seht ihr, Ruth und um Ruth geht es in Kapitel 2, sie kommt jetzt auf diesen Bereich des Segens von Boas. Kapitel 2 werden wir sehen, dass ihr Augenmerk gerichtet ist auf den Segen.

Erst in Kapitel 3 kommt sie wirklich in den Genuss, naja sie lernt ihn ja kennen in Kapitel 2 Boas, aber in Kapitel 3 merkt sie, es geht nur um ihn, um diese eine Person. Und wohl uns, wenn wir dann ein solches geistliches Wachstum haben, dass derjenige, den wir nicht kannten, dass er für uns zu einem Verwandten wird. Dann zu einem, den aus unserer Familie, bis wir dann erkennen, das ist der eine einzige Erlöser.

Diese einzigartige, persönliche Person.

Wir sehen in Vers 2, dass nicht Nomi die Initiative ergreift, [00:57:02] sondern Ruth. Nomi ist noch mit sich selbst beschäftigt. Nomi, ja sie hat den Weg der Umkehr jetzt angetreten, aber Nomi ist nicht da, wo sie hingehört. Sie hat noch nicht ein Bekenntnis abgelegt, sie hat noch nicht Buße getan über ihren falschen Weg. Wir finden am Ende des Buches, dass sie dann doch irgendwie zu Gott und mit sich ins Reine kommt. Aber hier sehen wir Ruth, eine junge Gläubige, die jetzt in diesem Kapitel in ihrem Glaubensleben, in ihrer Glaubenskraft, natürlich nur haben wir Glaubenskraft, wenn wir uns auf Gott stützen, aber immense Fortschritte macht. Lasst mich doch aufs Feld gehen und unter den Ähren lesen hinter dem Herr, in dessen Augen ich Gnade finden werde. Sie will sich nicht einfach damit zufrieden geben, da bei Nomi zu sitzen, sondern sie will den Segen, den Gott in seinem Land hat, diesen Segen möchte sie haben. Sie beginnt mit Ähren, Vers 2.

[00:58:02] Später lesen wir, Vers 7 ist dann von Garben die Rede und in Vers 16 dann sogar von

Bündeln. Seht ihr? Geistliches Wachstum, das ist das Kennzeichen dieses Kapitels. In der Person des Herrn Jesus müssen wir wachsen, wächst aber in der Gnade und der Kenntnis seiner Person, 2. Petrus 3, am Ende. Wir müssen auch in dem Wort Gottes wachsen, in dem was wir aufsammeln und was können wir aufsammeln, ist auch nichts anderes als die Person des Herrn Jesus. Das was wir eben am Anfang haben wir einfach Ähren und dann Garben, das sind mehrere Ähren zusammen und dann sogar Bündel. Ist irgendwie Wachstum in unserem Leben zu sehen? Ist da was zu sehen, dass wir zunehmen? Wir erkennen das bei jungen Gläubigen. Gott sei Dank! Und wie ist das bei uns? Selbst der einsichtigste Christ, der größte Lehrer des Wortes Gottes, braucht geistliches Wachstum.

Dieses Wachstum kann nie zu Ende kommen, schon mal gar nicht hier auf dieser Erde. [00:59:02] Das Wort Gottes ist so umfassend, so vollkommen göttlich, dass wir immer wachsen können, ja wachsen müssen. Wenn wir nicht wachsen würden, dann geht es zurück.

Das ist wie beim Mond, entweder nimmt man zu oder man nimmt ab. Und wenn man abnimmt, dann führt das immer dazu, dass meine Liebe erkaltet und dass mein Glaubensweg weltlicher und weltlicher wird. Gibt es Wachstum in deinem Leben? Wir sollen nicht jetzt zurückgucken und uns dann auf die Schulter klopfen. Aber ist irgendwie das Interesse, das Begehren an dem Herrn Jesus, an seinem Wort, ist das bei dir vorhanden, bei mir? Oder ist das nur noch Pflichtlektüre, Pflichtstunden in den Zusammenkünften zu sitzen? Ist da noch ein Herz, irgendwie Feuer, Liebe, erste Liebe zu dem Herrn Jesus vorhanden? Sie geht auf dieses Feld. Und dann sehen wir, sie ging hin und kam auf dem Feld. Hinter den Schnittern her las sie auf. Gott sei Dank, [01:00:02] Gott schickt uns nicht in den Bereich des Segens, ohne uns Hilfsquellen zu geben.

Den Ersten, den wir hier finden, ist, dass er Schnitter, die erste Hilfsquelle, dass er uns Schnitter schenkt. Solche, die eben diese Ähren abschneiden, das brauchen wir, das braucht jeder von uns. Hilfe durch solche, die eben wie Schnitter schon weiter sind im Glaubensleben. Und er hat solche gegeben, Brüder, die uns das Wort auslegen, die uns diese Körner, jedenfalls diese Ähren erst einmal, die uns diese abschneiden und uns reichen, damit wir in der Lage sind, die Dinge zu verstehen, die uns das ein wenig erklären. Ich hoffe, du nutzt und wir nutzen diese Hilfsquellen, die Gott uns gegeben hat. Brüder, die uns das Wort verständlich erklären, die uns helfen, das zu verstehen, die gibt [01:01:02] es am Ort, und da zunächst einmal, und die gibt es auch über den Ort hinaus. Und dann lesen wir, dass sie auflas.

Siehst du, du kannst noch so viele Brüder, Geschwister haben, die dir das Wort Gottes erklären. Du musst schon selber auflösen. Denn das, was dir erklärt wird, das musst du aufnehmen. Dafür musst du dir Zeit nehmen, und dann musst du das Wort Gottes lesen, um das dann auch richtig zu verstehen. Gott schenkt Schäfer, Hirten, Evangelisten, er schenkt seine Diener, die uns weiterhelfen in dem Verständnis.

Aber wollen musst du selbst. Die Zeit nehmen musst du dir selbst. Das Wort musst du selber für dich lesen. Und wir sehen, sie traf zufällig auf das Feldstück des Boas. Gibt es Zufälle im Leben eines Gläubigen? Ja, in dieser Hinsicht gibt es die. Das ist kein Wort, was sehr häufig in Gottes [01:02:02] Wort vorkommt, aber ein paar Mal finden wir doch dieses zufällig. Ich glaube nicht, dass sagen wir, Boas zufällig auf ein Feld gegangen ist. Aber diese Ruth, die kannte noch nichts. Und die ist jetzt nicht irgendwie unter der Leitung des Geistes, hat sich unter die Leitung des Geistes gestellt und hat den Herrn gefragt, zu welchem Feld soll ich gehen? Sie war eine Unwissende.

Sie war gerade zum Glauben gekommen. Und da führt der Herr so, dass sie das rechte Feldstück

trifft.

Aus seiner Seite war das Führung, aber von ihrer Seite sie ist da gegangen. Offensichtlich war das außerhalb von Bethlehem, denn wir lesen danach, dass der Boas ja von Bethlehem dann rauskam. Und dann hat sie eben zufällig dieses Stück getroffen.

Gerade wenn man jung ist im Glaubensleben, vielleicht ist das bei dir auch als junger Mensch, jetzt machst du mittlerweile Reife oder was und suchst jetzt eine Arbeitsstelle [01:03:02] und so recht, weißt du nicht, und da triffst du zufällig einen Beruf.

Aus deiner Sicht zufällig. Oder war das bei dir anders, als du Kind, Jugendlicher warst, als du deine Arbeitsstelle, deinen Arbeitsbereich gesucht hast, dass du das alles unter intensivem Gebet gemacht hast und dass du das Wort Gottes studiert hast und dann die Fragen Gott vorgelegt hast? Bei mir war das nicht so. Aber das möchte ich für mich in Anspruch nehmen, dass ich damals dann zufällig, weil Gott das so führte, aber ich habe die ganze Tragweite der Entscheidung doch damals nicht übersehen. Und habe dann den richtigen Flecken gefunden.

Aber wenn wir im Glaubensleben zunehmen, dann glaube ich nicht, dass Gott dann noch von zufällig spricht.

Ich glaube nicht, wenn der Herr mir heute oder wenn es um Entscheidungen bei mir heute geht, dass ich dann sagen kann, ich kann mal zufällig irgendein Feld dann treffen. Nein, dann [01:04:02] erwartet der Herr von uns schon, dass wir uns bewusst unter seine Führung, unter seine Leitung, in seine Abhängigkeit stellen. Und siehe, Boaz kam von Bethlehem.

Boaz, der immer in Bethlehem war, der nie Bethlehem verlassen hat. Boaz, in ihm ist Stärke.

Seht ihr, der war immer da. Da, wo Kraft war. Das war immer in Bethlehem. Auch wenn diese Kraft äußerlich nicht wirksam wurde, Boaz hat die gleiche Hungersnot erlebt. Auch da in dieser Zeit dort gelebt. Und Christus ist auch da, wenn Hungersnot da ist. Wenn wir verwirklichen, zu seinem Namen hin zusammen zu kommen, dann ist Boaz, der Herr Jesus, da. Selbst wenn wir durch unser Versagen das dazu führen lassen, dass Hungersnot da ist.

Aber er kommt jetzt von Bethlehem und spricht zu den Schnittern. Der Herr sei mit [01:05:02] euch. Und sie sprachen zu ihm. Der Herr segne dich. Im Psalm 129 könnt ihr nachlesen, dass das eine Art Segensgruß offenbar war, der da in der Zeit, von der Psalm 129 dann spricht, am Ende auch nicht gegeben wurde, weil da eine solche Dürre, eine solche Drangsal war oder künftig prophetisch sein wird. Aber das ist der allgemeine Segensspruch in Israel gewesen, bei der Ernte. Und doch ist das irgendwie zu Herzen gehend. Was für ein Verhältnis haben wir da vor uns? Von dem Herrn Boaz zu seinen Mitarbeitern.

Wunderbar, wenn solche, die zum Volk Gottes gehören, zusammen arbeiten können. Das ist ja nicht immer wunderbar. Aber wenn es so ist, wie das hier uns vorgestellt wird, dann ist das wunderbar. Wenn eine solche Beziehung da ist, des Vertrauens der echten Gottesfurcht in dem Miteinander.

Manchmal hört man ja [01:06:02] und ich spreche jetzt von überhaupt, ich denke an überhaupt keine konkrete Firma, aber manchmal hört man in christlichen Firmen in Anführungsstrichen, es gibt keine christlichen Firma, aber in Firmen von Christen ist es manchmal am schwierigsten, am schlimmsten.

Hier war das nicht so. Sondern hier war ein echtes Verhältnis von Zuneigung, von einem vertrauensvollen Miteinander in dieser Firma, wenn ihr so wollt.

Boaz fragt dann den Knecht, der über die Schnitter bestellt war. Das ist die dritte Hilfsquelle. Die zweite bin ich jetzt fast übergangen. Boaz, natürlich selbst. Boaz gehörte dieses Feld.

Erst haben wir gesehen, er hat Schnitter. Jetzt sehen wir, das haben wir auch vorher schon gehabt, wem dieses Feld gehört. Der Herr selbst. Wir singen das in einem Lied, dass der Herr bei uns ist, durch seinen Geist.

Er ist da.

Er hilft dir.

[01:07:02] Er ist in der Mitte der Gläubigen, wenn wir wie am morgigen Sonntag wieder zu seinem Namen hin zusammenkommen. Er ist derjenige, der den Ton angibt. Er ist derjenige, der uns belehrt. Zu seinen Füßen sind wir. Gibt es eine herrlichere, eine größere Hilfsquelle? Der Herr selbst? 4. Mose 9, dieses Passa, eines dieser drei großen Hilfsquellen da in 4. Mose 9 und 10. Das dritte, hier gibt es diesen Knecht über den Schnittern.

Ist das nicht ein Hinweis auf den Heiligen Geist, der austeilt, wie er will? 1. Korinther 12.

Der Geist Gottes, der heute die Führung in meinem persönlichen Leben und auch in unserem gemeinsamen Leben haben möchte, der Geist Gottes, der in der Versammlung wohnt, er bestimmt, wo die Dinge langgehen. Er ist der Herr über die Schnitter. Und doch ist er Knecht, wie wir das hier sehen. Er [01:08:02] war bereit, der Geist Gottes, eine göttliche Person, auf diese Erde zu kommen, um einen Dienst auszuüben. Die erste Erwähnung des Geistes Gottes, 1. Mose 1, Vers 2, dass er über den Wassern schwebte, zeigt schon, was für einen Charakter er hat, dienend.

Dass er sich bemüht, um den Menschen, um uns, um unseren Bereich, in dem wir leben. Das ist der Heilige Geist. Was für eine Gnade, dass Gott uns seinen eigenen Geist gegeben hat, der auch der Herr über die Schnitter ist. Ein Diener des Herrn, er muss der Führung des Geistes Gottes unterstehen. Wie kann ich einen Dienst für den Herrn Jesus, für andere Menschen, für Gläubige tun, wenn ich nicht ihm gehorsam bin, dem Geist Gottes, seinen Anweisungen folge?

Wem gehört dieses Mädchen, fragt Boaz, diesen Knecht?

[01:09:02] Man fragt sich, war er nicht dabei, Ende Kapitel 1, als da diese Bewegung in der Stadt war? Wir wissen das nicht genau, ob er etwas außerhalb der Stadt zu diesem Zeitpunkt zu tun hatte. Er fragt jedenfalls diesen Schnitter. Ist das nicht ein wunderbares Bild davon, wie Gott, der dreieine Gott, Gemeinschaft hat, im Anschauen über uns die Seinen? Wie sozusagen ein Gespräch innerhalb der Gottheit stattfindet, über dich, über mich, ein Interesse an dir und an mir.

Wer ist dieses Mädchen? Nein, wem gehört dieses Mädchen? Er sah, dass diese Fremde, die war sonst nicht da gewesen und er interessiert sich für sie, so wie Gott sich für dich, für dein Leben, für mein Leben interessiert. Er ist tätig dafür, dass unser Leben zu seiner Freude, zu seiner Verherrlichung geschieht.

Wem gehört dieses Mädchen?

[01:10:02] Ist natürlich die Frage auch jedenfalls damit verbunden. Gehört sie jemandem? Ist sie verheiratet? Zu was für einer Familie gehört sie? Und was für ein wunderbares Zeugnis, was hier der Knecht dann abgibt. Sie ist ein moabitisches Mädchen, das ist ihre Herkunft.

Sie ist mit Nomi zurückgekehrt. Was für einen Wechsel hat sie, ist sie eingegangen. Sie war eine Ungläubige und ist in den Bereich der Gläubigen zu einer Gläubigen geworden, durch eine Bekehrung würden wir hinzufügen. Sie ist hier gewesen, weil sie auflesen möchte. Sie hat ein Interesse an dem, was Gott gesagt hat, was du, wenn wir das Bild des Heiligen Geistes nehmen, was du durch das Wort den Menschen, den Gläubigen gegeben hast. Lass mich auflesen und sammeln hinter den Schnittern. Sie akzeptiert die Autorität derer, die Gott seiner Versammlung, die der Herr Jesus seiner Versammlung gegeben [01:11:02] hat. Sie macht nicht selber, was sie will, sondern sie geht hinter den Schnittern her. Wisst ihr, manchmal sind dann auch Jungbekehrte, die wollen sofort das Zepter übernehmen. Die wollen sofort dann alles tun. Nein, sie müssen erstmal sammeln, sie müssen erstmal auflesen. Vielleicht bist du ein Jungbekehrter, jemand, der jung im Glauben ist. Dann fang mal an zu sammeln erst. Dann musst du nicht 60 Jahre machen, aber fang erstmal an zu sammeln und nutz die Quellen, die Gott gegeben hat, damit wir wachsen können in unserem Glaubens Leben. Und so ist sie gekommen und dageblieben von morgen an bis jetzt. Was sie im Haus gewesen ist, ist wenig. Das war eine fleißige Frau.

Ob Gott von dir und von mir auch sagen kann, dass wir fleißig sind, fleißig im Sammeln, fleißig im Lesen des Wortes und nicht nur um unseren Intellekt natürlich irgendwie zu füllen, sondern um das, was wir dann lesen auch zu verwirklichen, um das zu verstehen, um das im Herz zu erfassen, [01:12:02] um dafür Gott zu danken, um das in das Glaubensleben hinein zu bringen. Das hat diese junge Frau getan.

Fleißig. Davon spricht der Apostel Paulus auch in Römer 12, Vers 11, dass wir fleißig sein sollen, dass das unser Leben kennzeichnen soll, dass wir einen echten Fleiß haben im Wort Gottes. Wie liest du das Wort Gottes? Versuchst du mal durchzukommen durch die Bibel, dass du nicht immer nur so einen kleinen Abschnitt liest, sondern einmal das ganze Wort, alles, was Gott gegeben hat, dir vorzunehmen und das dann auch zu verwirklichen. Und dann kommt die Begegnung von Ruth mit Boaz. Jetzt hat er gesprochen über sie, hat er sein Interesse gezeigt, so wie der Herr, wie Gott Interesse an dir und mir hat. Aber dann begegnet er ihr und Boaz sprach zu Ruth, hörst du meine Tochter? Geh nicht, um auf einem anderen Feld aufzulesen, und geh auch nicht von hier weg, sondern halte dich [01:13:02] hier zu meinen Mägden.

Vielleicht sind wir etwas überrascht und hätten gedacht, das Erste, was Boaz sagt, ist, herzlich willkommen hier auf meinem Feld. Das sagt er nicht.

Aber allein, wie er mit ihr umgeht, macht ihr deutlich, und das zeigt ihre Antwort, dass da echte Wertschätzung vorhanden ist.

Aber das Erste, was er sagt, ist ein Gebot. Seht ihr, das war auch bei dem Apostel Paulus so. Dass er sofort erkannte, wer bist du, Herr?

Dass da jemand ist, der die Herrschaft in seinem Leben hat. Das ist das, was ein Gläubiger sehr schnell merkt, wenn er mit dem Herrn Jesus zu tun hat. Dass das Leben mit dem Herrn Jesus

gehorsam bedeutet. Dass er eine Botschaft hat für dein und mein Leben. Und dass ich eben nicht einfach leben kann, wie ich will, sondern dass ich ihm gehorsam sein soll. Geh nicht auf ein anderes Feld. Wenn du einmal Geschmack gefunden hast, da wo er ist, wo [01:14:02] er dich führt, und natürlich kann man das auf das Zusammenkommen beziehen, aber man kann das auch auf das Leben mit dem Herrn Jesus. Liebt nicht die Welt. Da gibt es andere Felder hier auf dieser Erde. Da gibt es viele, sogar sehr attraktive Felder.

Aber sie haben alle den Mangel, dass Christus nicht da ist. Und vielleicht lernst du irgendwelche Gläubige kennen. Ja, sie sind gläubig.

Aber ist Boas da? Ist Boas derjenige, der das Sagen hat in dem Leben?

Da musst du sein.

Persönlich und auch gemeinsam.

Geh nicht auf ein anderes Feld. Versuch nicht mal über den Zaun zu sehen, sozusagen.

Für uns Menschen ist immer das, was woanders ist, meinen wir immer, das sei attraktiver, das sei nahhafter.

Aber wenn du einmal Boas wirklich kennengelernt hast, dann wirst du nicht mehr, dann kannst du nicht mehr woanders hingehen. Sondern halte dich hier zu meinen Mägden. [01:15:02] Seht ihr, da gibt es nicht nur Schnitter. Da gibt es auch Mägde.

Wir sind alle unterschiedlich. Wir sind alle unterschiedlich weit. Und diese Mägde, die sammeln auch. Die sammeln auch für andere. Und da kannst du Gemeinschaft dann haben mit solchen, die auch Sammler sind. Hoffentlich sind wir alle Sammler und sind keine, die sich irgendwie in die Ecke setzen. Sondern solche, die mitarbeiten in dem Reich Gottes, die mit anfassen, die mithelfen.

So wie diese Mägde.

Deine Augen seien auf das Feld gerichtet, das man schneidet und geh hinter ihnen her.

Ja, da gibt es eine Herde, die hinter dem Herrn Jesus hergeht. Da sollst du folgen. Da sollst du, da soll auch ich mitgehen.

Hinter ihnen her. Und unsere Augen sollen auf das Feld gerichtet sein. Such nicht irgendetwas anderes, sondern such das, was der Herr dir an echter, an wirklicher Nahrung geben möchte. Und wenn du durstig bist, [01:16:02] so geh zu den Gefäßen und trink von dem, was die Knaben schöpfen.

Da gibt es dann auch Wasser. Auch das Wasser ist ein Bild des Wortes Gottes. Und zwar in einer zweierlei Hinsicht. Einmal, weil es Erfrischung gibt. Das Wort Gottes erfrischt, gibt Freude im Glaubensleben. Und zweitens, das Wort Gottes reinigt.

Das Wort Gottes führt dazu, dass du die Dinge weglässt, die nicht zu dem Herrn Jesus passen. Lesen wir das Wort Gottes noch so, dass es uns wirklich reinigt, dass es uns sauber macht, dass es unsere Gedanken, unsere Motive, unsere Beweggründe, unser Handeln, unser Tun irgendwie prägt

und reinigt, heiligt für den Herrn Jesus. Und dann gibt es da Gefäße, wo die Knaben, die Knechte, das sind eigentlich die Schnitte auch im Wesentlichen hier, wo sie etwas dann zusammengesammelt haben. Hier im Wesentlichen das Wasser. Siehst du, da gibt es nicht nur den mündlichen Dienst. Da gibt es [01:17:02] auch das, was schon gesammelt worden ist für die Gläubigen. Dann nimm dir doch mal ein Buch, was ein Bruder geschrieben hat über einen Abschnitt. Sagen wir hier über Ruth 2, dieses Kapitel. Gibt es das sehr hilfreiche Buch von Ernst August Bremiger. Nimm dir das doch mal und liest das mal mit dem Bibeltext zusammen. Damit du dann auch ein Verständnis davon hast. Da gibt es Schnitte, die der Herr benutzt hat, die gesammelt haben in Gefäßen. Und das ist aufbewahrt. Und das kannst du eben nicht nur heute, sondern auch morgen benutzen. Und dann nimm dir eine Betrachtung zu dem Bibelbuch, das du dir vorgenommen hast und liest darin.

Da fiel sie auf ihr Angesicht und beugte sich zur Erde nieder und sprach, warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, dass du mich beachtest, da ich doch eine Ausländerin bin? Siehste, die Ruth, die war sich bewusst, wo sie herkam.

Diese Nähe, die ihr Boaz ihr geschenkt hat, führte nicht dazu, dass sie sagte, jetzt finde ich einer wie er. [01:18:02] Nein, sie blieb sich bewusst, wer sie war. Wenn der Jesus sich so zu uns herab geneigt hat, dann wollen wir nie vergessen, dass er unendlich erhaben über uns ist. Er ist nicht unseresgleichen. Wir können nicht mit ihm umgehen, wie mit einem Kumpel. Nein, das ist unser Herr, das bleibt er. Und wir wollen immer bedenken, dass es Gnade, nichts als Gnade.

Mephiboseth drückt das in 2. Samuel 9 vielleicht noch extremer aus. Wie bist du mir dem Hund begegnet? Ist uns das bewusst, dass das nichts als Gnade ist? Alles unverdient, was der Herr uns zukommen lässt, auch diese Zuwendung, diese Liebe, keiner von uns hat irgendetwas davon verdient. Und was ist die Antwort von Boaz?

Boaz sagt da nicht irgendetwas von sich, von seiner Gnade, sondern er sagt, mir ist alles genau berichtet worden, was du getan hast an deiner Schwiegermutter, dass du dein Land verlassen hast [01:19:02] und wie fleißig du gewesen bist.

Seht ihr, alles ist Gnade und trotzdem belohnt uns der Herr noch dafür. Das ist einfach unfassbar. Das, was nur seine Gnade in deinem und in deinem Leben bewirkt hat, wird er noch belohnen.

Matthäus 6, sogar unser Gebet wird er belohnen.

Ist das irgendwie zu fassen? Hier denken wir daran, sie hat ihre Verwandtschaft verlassen, so wie Abraham, habe ich vorhin gesagt, 1. Mose 12. Und dann sehen wir Vers 12 hier, der Herr vergelte dir dein Tun, voll sei dein Lohn. Das ist 1. Mose 15, wo dann Gott ihm zu dem Lohn wird. Das ist er hier auch für diese Ruth. Das wird er einmal sein für sein Volk.